

Sehr geschlossene Ensembleleistung

„Romeo und Julia“ von der Theater-AG des Ratsgymnasiums: eine gelungene Gratwanderung

Kultur in
Minden



Minden. Wer kennt sie nicht, die Liebestragödie schlechthin, William Shakespeares erfolgreiches Geniestück „Romeo und Julia“, das wohl bekannteste Liebesdrama der Theatergeschichte? Vielleicht war das auch ein Grund, daß sich die Theater-AG des Ratsgymnasiums unter Leitung von Wilhelm Krückemeier an diesen Klassiker herangewagt hat.

Aber sie hat es gewagt, obwohl im Zeitalter der „Fernsehgeneration“ und der „Fantasy-Wave“ der Schritt von Romantik zu Kitsch nur ein kleiner ist. Zudem hat man es mit einem fast 400 Jahre alten Werk zu tun, so ist Shakespeares Sprache eine „Kunstsprache“. Es gehört viel schauspielerische Sensibilität dazu, das richtige Maß an Betonung zu finden, weder zu deklamieren, noch brav und bieder seinen Text daherzusagen. Es ist in der heutigen Zeit immer eine Gratwanderung, um so mehr, da es sich um Laiendarsteller handelt. Zwischen kunstvoller und gekünstelter Sprache liegt meist nur eine Nuance, so daß oft schon das sogenannte westfälische „r“ zum Verhängnis „wiad“.

Da war es kein Wunder, daß einige Darsteller dieser Herausforderung nicht immer gewachsen waren. Ohne daß es krasse Ausfälle gab, fehlte es ab und zu an sprachlicher Ausdruckskraft. Der Text blieb eben nur Hülle. Mit diesem Problem hatte unter einigen anderen auch Julia (Rebekka Altmann) zu kämpfen. Ihre gehauchten Liebesklagen blieben blaß, sehr „platonisch“

sozusagen. Aber dafür, daß sie erst vor vier Wochen mit der Rolle betraut wurde, bot sie eine gute Leistung. Ihr gegenüber stand mit Jan Warnecke ein ausgesprochen ausdrucksvoller Romeo. Er lebte diese Rolle ganz, oder besser: Die Rolle lebte in ihm auf. Da war kein Bruch zwischen Sprache und Gestik, da wurde die Bühnenfigur „natürlich“.

Auch wenn ich Benjamin Otto als sehr überzeugenden, ausgekochten Freund Mercutio und Marcel Schweder als herrlich, ironisch-patriarchischen Capulet noch herausheben möchte, so wurde der große Erfolg der Aufführung im wesentlichen von der sehr geschlossenen Ensembleleistung getragen.

Es ist sicher nicht leicht, heutzutage Klassiker zu inszenieren. Inwieweit sind Modernisierungen erlaubt, inwieweit sind sie nötig? Und wie leicht man dabei entgleisen kann, zeigten vor wenigen Wochen noch Ellen Schwiars und ihr Ensemble im Jugendtheater mit eben demselben Stück. Wilhelm Krückemeiers Inszenierung blieb „auf den Schienen“, sie war durchaus „traditionell“. Das schlichte Bühnenbild und die stimmungsvolle musikalische Untermalung durch Gitarren- und Flötenklänge, komponiert von Michael Pohl, versetzten den Zuschauer schnell in die mittelalterliche Welt der Montagues und Capulets. Gut einstudierte Fecht- und Kampfzenen, bei denen die kleine Bühne fast zu platzen drohte, und die stilschönen Kostüme taten ein übriges. Auch Shakespeares hintersinniger und derber, mitunter auch anstößiger Humor kam nicht zu kurz und wurde vom begeisterten Publikum natürlich gern aufgenommen.

Auch wenn die Probleme einer Klassikerinszenierung an manchen Stellen zu Tage traten, so dürfen die jungen Schauspieler mit ihrer großen Leistung mehr als zufrieden sein, mit einer Leistung, zu der sicher nicht viele Schüler-Theatergruppen imstande sind.

Jochen Lewin



Mit einer geschlossenen Ensembleleistung konnte die Theater-AG des Ratsgymnasiums mit Shakespeares „Romeo und Julia“ einen großen Erfolg verbuchen.

Mt-Foto: Lewin